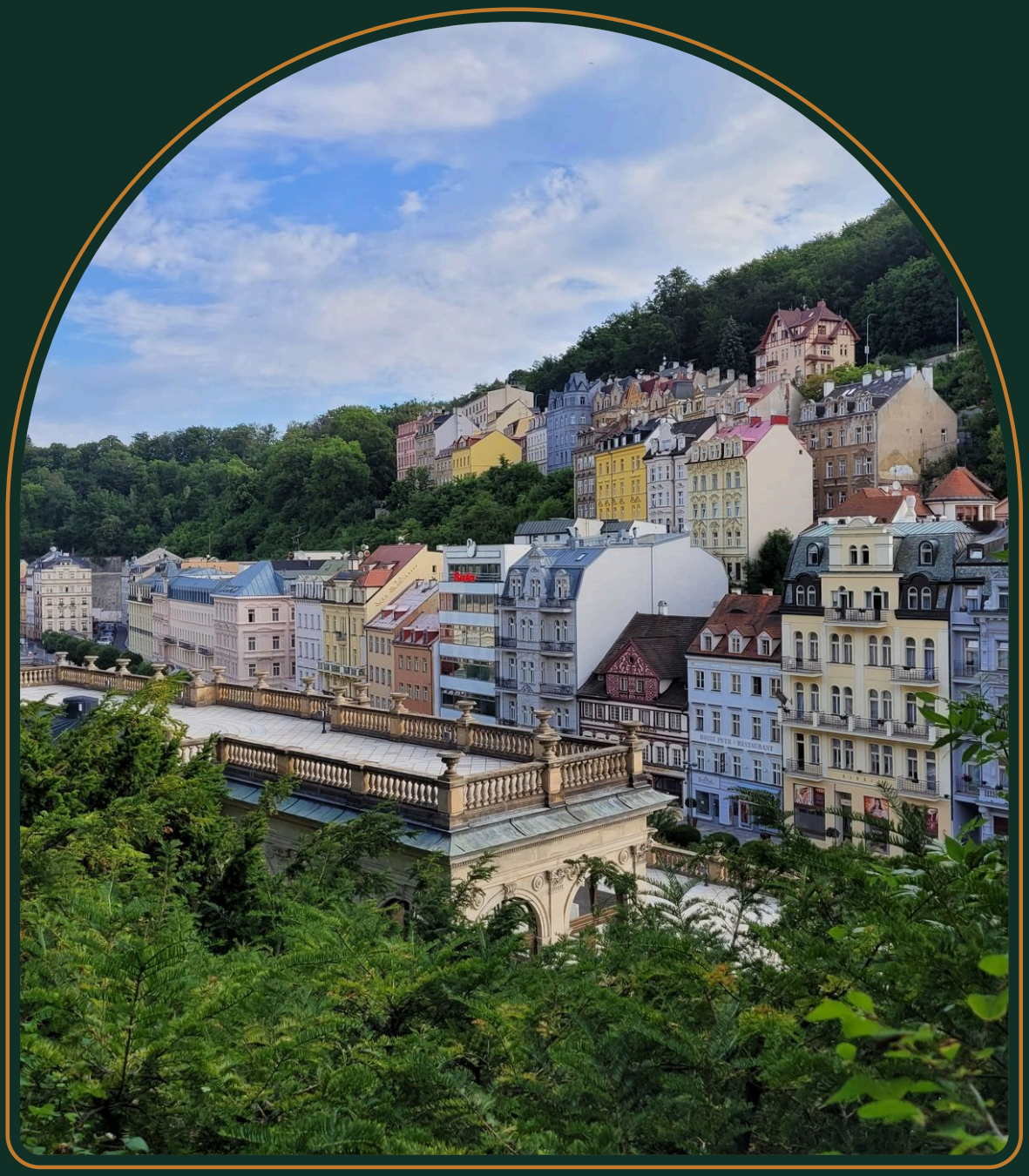


Plaváčeks Stadtführer durch Karlsbad

Ein kurzer Rundgang durch die Kurstadt

Autor: **Miloslav Lešetický**

Aktuelle Version: plavacek.net/karlovy-vary/de/

Stationen der Route

Erster Teil der Route Von der Statue von Tomáš Garrigue Masaryk bis zum Aussichtsturm Diana

1 Die Gründung der Stadt 3

2 Die Becher-Villa 4

3 Orthodoxe Kirche St. Peter und Paul 5

4 Restaurant Klein-Versailles 5

5 Die Lukaskirche 6

6 Der Schlossberg 6

7 Der Aussichtsturm Diana 7

Zweiter Teil der Route Nach der Mittagspause vom Stadttheater zum Elisabethbad

8 Das Stadttheater 7

9 Der Sprudel (Vřídlo) 8

10 Die Marktkolonnade 9

11 Die Mühlbrunnkolonnade 9

12 Das Haus Petr 10

13 Die Gartenkolonnade 10

14 Das Hotel Thermal 11

15 Das Elisabethbad 11

★ Die letzte Station 12

Erster Teil der Route

Von der Statue von Tomáš Garrigue Masaryk bis zum Aussichtsturm Diana

STATION 1

1 Die Gründung der Stadt



Die Legende von der Gründung der Kurstadt kennt wohl jeder. Man erzählt sich, Karl IV. sei im Tal des Flüsschens Teplá auf die Jagd gegangen und habe einen Hirsch so lange gehetzt, bis das arme Tier die Sache leid war und von einem Felsen tief ins Tal hinabsprang. Wie es der Zufall wollte, landete der Geweihträger genau in einer heißen Heilquelle, schüttelte sich, kletterte heraus – und war geheilt. Danach hat ihn nie wieder jemand gesehen. Der weise Kaiser begriff sofort, was für ein Wunder er da entdeckt hatte, und gründete an Ort und Stelle eine Stadt. Außerdem soll er hier unter anderem sein verletztes Bein kuriert haben. Soweit die Legende.





Tatsache ist, dass nach dem heutigen Stand der Forschung die Jahre **1347 oder 1349** als Gründungsjahre von Karlsbad am wahrscheinlichsten sind. Genannt wird auch das Jahr 1358, das sich aber nur auf den Bau eines befestigten Herrensitzes bezieht, im Grunde einer kleinen Burg – von der heute nur noch der Schlossturm übrig ist – in einer bereits bestehenden Ortschaft. Im Jahr **1370** verlieh Karl IV. der Stadt die Privilegien einer freien königlichen Stadt.

Finden wir uns also damit ab, dass uns die Annalen der Geschichte das wahre Gründungsdatum der Sprudelstadt wohl nie verraten werden, und seien wir froh, dass wir diese Stadt haben, auch wenn sie es nie leicht hatte.

1582 zerstörte eine gewaltige Flut sie fast vollständig, 1604 brannte sie nieder – nur drei Häuser blieben unversehrt. 1640 kamen die Schweden – und plünderten und raubten nach Herzenslust. 1759 suchte die Stadt erneut ein großer Brand heim, und 224 Häuser verschwanden spurlos. Und schließlich traf im November 1890 die größte Überschwemmung in der Geschichte von Karlsbad den Kurort und richtete enorme Schäden an. Rund 400 kleine Geschäfte wurden zerstört, über 200 Häuser schwer beschädigt. Auch der damalige Bürgermeister kam ums Leben.

Doch jedes Mal bauten die Karlsbader ihre Stadt wieder auf, wie Sie selbst sehen können. Ein kurzer Spaziergang durch das älteste Villenviertel der Stadt, das den Namen **„Westend“** trug und nach und nach gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts entstand, wird nicht nur ein Weg durch den Raum sein, sondern auch durch die Zeit.

Wir starten an der Statue unseres ersten Präsidenten, Tomáš Garrigue Masaryk, und kommen nach ein paar Minuten links am Anna-Politkowskaja-Park vorbei. Anna Politkowskaja war eine russische Journalistin, Schriftstellerin und politische Aktivistin mit ukrainischen Wurzeln, die mit Wladimir Putin noch Rechnungen offen hatte, und so wurde sie am 7. Oktober 2006 in Moskau erschossen.

Routenkarte (Teil 1) · In Mapy.cz öffnen ↗







STATION 2

2 Die Becher-Villa

In diese schöne Villa ist nie jemand aus der Familie Becher eingezogen, denn ihr Bauherr, der Fabrikant **Gustav Becher**, starb kurz vor dem Einzug. Danach gehörte sie dem Verein für chemische und metallurgische Produktion, dessen einziger Beitrag darin bestand, im Keller einen Weinkeller einzurichten.

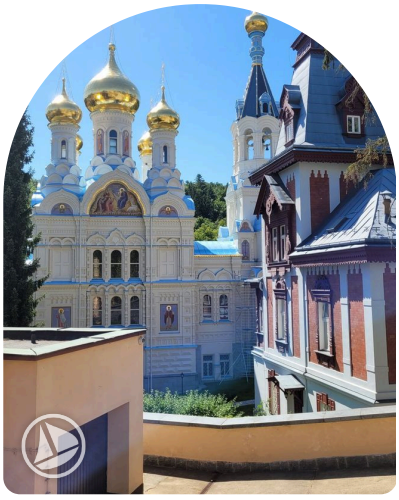

Quelle: Stadt Karlsbad

1938 wurde sie Sitz des regionalen SS-Kommandos, und nach dem Krieg machten die Kommunisten daraus das **Haus der Pioniere und der Jugend** (die Pioniere waren die kommunistische Kinderorganisation), in dem unter anderem eine Modellflug-AG betrieben wurde, was ich persönlich bezeugen kann, denn ich habe dort seinerzeit eine ganze Reihe kleiner Flugzeuge eigenhändig gebaut.

1987 wurde das Gebäude geschlossen und verfiel bis 2009, als es einer behutsamen und aufwendigen Sanierung unterzogen wurde, die neun Millionen Kronen kostete, wovon ganze acht Millionen die *„verhasste“* Europäische Union beisteuerte. Heute finden Sie darin eine interaktive Galerie für junge Künstler, und die Villa selbst steht als Kulturdenkmal der Tschechischen Republik unter Schutz.

STATION 3

3 Orthodoxe Kirche St. Peter und Paul



Die Orthodoxe Kirche St. Peter und Paul wurde in den Jahren **1893 bis 1898** erbaut. Vorbild des Baus war die byzantinisch-altrussische Kirche in Ostankino bei Moskau.

Das nötige Geld stammte von der wohlhabenden serbischen und russischen Kurklientel. Die Kirche wurde vor Kurzem aufwendig saniert, die Arbeiten wurden 2015 abgeschlossen. Sie kosteten insgesamt drei Millionen Euro, wovon ein Drittel aus Russland kam und den Rest reiche Mäzene bezahlten. Die Kuppeln der Kirche sind tatsächlich aus Gold – insgesamt handelt es sich um **sechzigtausend Blättchen aus 24-karätigem Gold** im Format acht mal acht Zentimeter. Die Haltbarkeit wird auf etwa dreißig Jahre geschätzt, denn die Tauben hält man nicht auf.

STATION 4

4 Restaurant Klein-Versailles



Das Gartenrestaurant, auf Tschechisch Malé Versailles, hieß ursprünglich **Cihelna** („Ziegelei“), weil an dieser Stelle seit 1759 tatsächlich eine Ziegelei stand. Doch schon um 1780 wurde ein Teil davon zu einem Gastsaal mit hübscher Gartenanlage umgebaut.

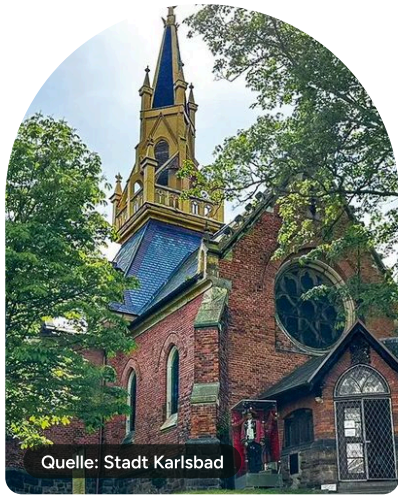
Obwohl hier bis Ende des 19. Jahrhunderts noch Ziegel hergestellt wurden, rückte immer mehr das Restaurant in den Vordergrund, das die Karlsbader sehr ins Herz geschlossen hatten.

Und nicht nur sie – 1820 besuchte das Gasthaus sogar der deutsche Dichter **J. W. Goethe**. Auch der Autor dieses kleinen Führers selbst feierte hier 1982 sein bestandenes Abitur, bei einer Party, auf der das Bier in Strömen floss und die Freiheit noch in weiter Ferne lag.

STATION 5

5 Die Lukaskirche

Auch die Engländer sparten nicht am Geld und taten sich zusammen, um eine Kirche im neugotischen Stil zu bauen. Sie wurde **1877** geweiht, und heute befindet sich darin ein Wachsfigurenmuseum.


Quelle: Stadt Karlsbad

Die Ausstellung besteht aus den ältesten Wachsfiguren der Welt, die Sie mit berühmten Besuchern von Karlsbad bekannt machen, mit bedeutenden Königsfamilien, Präsidenten, Politikern, Feldherren, Diktatoren, Stars aus Fernsehserien und der Musikszene, Sportlern und weiteren Kultfiguren aus aller Welt.

Außerdem können Sie einen einzigartigen vierzigminütigen Film darüber sehen, wie die Kurstadt in den Jahren 1919 bis 1934 aussah. Die Kirche selbst ist ein nationales Kulturdenkmal.

STATION 6

6 Der Schlossberg

Man sagt, überall, wo Karl IV. weilte, sei früher oder später eine Burg entstanden. Umso überraschender ist es, dass Karlsbad keine Burg hat. Ganz stimmt das allerdings nicht. Die Kurstadt hatte einst eine kleine Burg, und Sie stehen an der Stelle, wo sie 1604 niederbrannte. Erhalten blieb nur ihr Turm, der später zum städtischen Wachturm umgebaut wurde.



Doch **1759 brannte er ebenfalls ab**, und in diesem Moment hatten die Ratsherren eine großartige und wirtschaftlich einträgliche Idee. Sie ließen den ganzen Turm wiederherstellen und umbauen, damit man von dort aus sehr vornehme Gäste mit Fanfaren begrüßen konnte. Natürlich nicht umsonst.

Im Dachgeschoss wurde eine Wohnung für den Türmer eingerichtet. Die Frau des Türmers lief jeden Tag durch die Stadt und bot den ankommenden Gästen diesen großartigen Service an. Sobald sie den Betrag kassiert hatte, der sich natürlich nach der Bedeutung des Gastes richtete, schickte sie das damalige Gegenstück zu einer E-Mail los – ihre Kinder, die auf den Turm flitzten. Der Türmer rief dabei den Namen und gegebenenfalls den Titel des zahlenden Gastes aus. Toller Service. Heute wird nicht mehr geblasen, und im obersten Stockwerk des Turms finden Sie ein gemütliches und nicht allzu teures Restaurant. Zumindest für hiesige Verhältnisse.

STATION 7

7 Der Aussichtsturm Diana



Er steht seit **1914** auf dem Hügel und bietet einen zauberhaften Blick auf die Stadt und ihre weitere Umgebung – wenn man Glück hat und es nicht diesig ist. Ein Stück abseits steht ein Restaurant samt Tanzsaal, in dem früher gesellschaftliche Veranstaltungen stattfanden, etwa Tanzkurse für Jugendliche samt ihren Abschlussbällen. **Schon 1909 war eine Standseilbahn in Betrieb**, sodass es kein allzu großes Problem war, in Abendgarderobe zum Ball zu gelangen.

Die Schwierigkeiten begannen erst nach dem Ende der Veranstaltung, vor allem in den Wintermonaten, wenn es Zeit für den Heimweg war. Die Standseilbahn stellte nämlich ihren Betrieb recht früh ein, und so war der Weg den Hügel hinunter über verschlungene Pfade ein ziemlich adrenalingeladenes Erlebnis.

Als die Zahl der verstauchten Knöchel, gebrochenen Beine und geprellten Steißbeine das erträgliche Maß überstieg, wurden solche Veranstaltungen in besser erreichbare Teile der Stadt verlegt.

Heute gibt es hier neben dem Restaurant auch das Schmetterlingshaus, dessen Besuch ich wärmstens empfehle. Hier folgt die Mittagspause im örtlichen Restaurant und danach der zweite Teil unseres kurzen Rundgangs.

Routenkarte (Teil 2) · In Mapy.cz öffnen ↗

Zweiter Teil der Route

Nach der Mittagspause vom Stadttheater zum Elisabethbad

STATION 8

8 Das Stadttheater



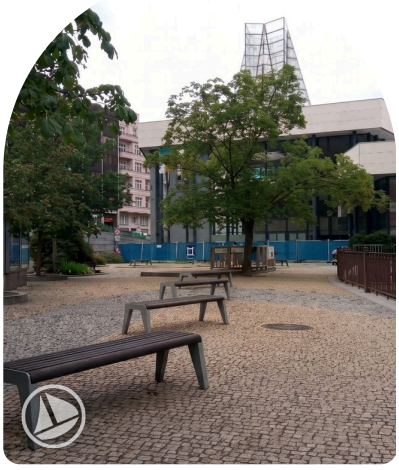
Für den Bau des Stadttheaters waren zwei Architekten verantwortlich, die wir schon kennenlernen durften: **Fellner und Helmer**. Die beiden Herren haben übrigens mehr als zwanzig Bauten entworfen, darunter auch die Gartenkolonnade, zu der wir noch kommen.

Der Bau des Theaters dauerte **nur zwei Jahre** und umfasste jede Menge hochwertiger Brandschutzmaßnahmen, denn die Katastrophe, die das Prager Nationaltheater getroffen hatte, war noch in frischer Erinnerung.

Ich kann noch eine nicht allzu bekannte Kuriosität beisteuern. Von der Loge, die den bedeutendsten Besuchern vorbehalten war, ist die Sicht auf die Bühne sehr schlecht, fast gleich null. Denn in jener Zeit kam es nicht so sehr darauf an, zu sehen, sondern gesehen zu werden.

STATION 9

9 Der Sprudel (Vřídlo)



Einer der berühmtesten gebürtigen Karlsbader ist wohl **David Becher**. Er wurde 1725 geboren, studierte in Prag an der Karls-Universität und trieb sich dann eine Weile als Arzt in Wien herum, wo es ihm aber nicht sonderlich gefiel, sodass er in seine Heimatstadt zurückkehrte und das System der Kurbehandlung bis zur Unkenntlichkeit und ein für alle Mal veränderte. Ihn faszinierte die Balneologie, und man nannte ihn ***den Hippokrates von Karlsbad***.

Bis dahin war die Behandlung nämlich eher eine Qual. Die Ärzte der damaligen Zeit empfahlen, so lange in Wannen mit dem Heilwasser aus dem Sprudel zu sitzen, bis die Haut des Patienten zu reißen begann. Man glaubte, auf diese Weise verließen alle Krankheiten den Körper. Heute nennt man das *„Detox“*. Dann kam irgendein Schlitzohr auf die Idee, es wäre vielleicht nicht schlecht, das Wasser auch einmal zu trinken – und zwang die Gäste, es eimerweise zu sich zu nehmen.

Bis Doktor David Becher kam und den Qualen der Gäste ein Ende setzte. Er erdachte und verwirklichte die Anwendungen und das maßvolle Schlürfen der Heilquellen, die sich bis heute gehalten haben. Sein Motto lautete *„Trinken und Gehen“*, was die Kurgäste, wie Sie auf der Kolonnade sehen werden, bis heute tun.

Die Familie Becher, die angeblich seit 1537 in der Stadt lebte, brachte der Stadt nicht nur eine Anleitung zum Wassertrinken, sondern bereicherte die ganze Welt um einen wundersamen Kräuterlikör – die **Becherovka.**

Der berühmteste Karlsbader Geysir kann ganz schön unberechenbar sein. Das Gebäude, das Sie heute sehen, wurde **1975** fertiggestellt und trug den Namen Gagarin-Kolonnade. Die Statue des berühmten Kosmonauten finden Sie hier nicht mehr – sie hat auf dem Karlsbader Flughafen einen passenden Platz gefunden. Dieses ungeheuerliche Bauwerk haben die Karlsbader nie als ihr eigenes angenommen, genau wie das Hotel Thermal.

Insgesamt gibt es fünfzehn Quellen, aber nur dreizehn sind für die Öffentlichkeit zugänglich. Der Sprudel selbst ist nach einer langen, aufwendigen Sanierung wieder in Betrieb. Er soll bis zu 14 Meter hoch schießen.

STATION 10

10 Die Marktkolonnade



Oder auch die *Holzkolonnade*. Sie steht hier seit **1883**, kostete nur 10.000 damalige Gulden und geht auf die Wiener Architekten **Fellner und Helmer** zurück.

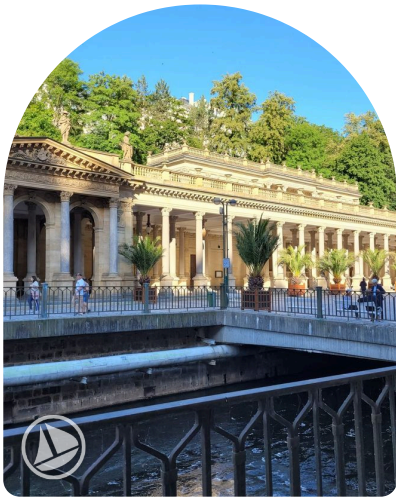
An ihrer Stelle befanden sich einst die allerersten Karlsbader Bäder. Überliefert ist, dass hier ein breiter steinerner Sitz in den Fels gehauen war, auf dem schon Kaiser Karl IV. gesessen und in der Heilquelle sein in der Schlacht bei Crécy verwundetes Bein gebadet haben soll.

Später stand hier das alte Rathaus, doch das wurde 1875 abgerissen, worauf ein Wettbewerb für den Bau einer weiteren Kolonnade ausgeschrieben wurde. Die Ratsherren wählten und verwarfen die eingereichten Entwürfe so lange und so sorgfältig, bis am Ende niemand gewählt war. Den Bau übernahmen schließlich zwei Herren, die kurz zuvor die Gartenkolonnade und die Sprudelkolonnade aus der Taufe gehoben hatten.

Die Vorgabe soll gelautet haben: *„Meine Herren, haben Sie zufällig ein Ideechen für ein Provisorium zur Hand?“* Die Herren hatten eines. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das sogenannte Provisorium behutsam saniert und hat bis heute gehalten. Sie finden hier drei Quellen, aber keine davon wird Ihnen, glaube ich, schmecken.

STATION 11

11 Die Mühlbrunnkolonnade



Die Mühlbrunnkolonnade baute der Architekt **Josef Zítek** in den Jahren **1870 bis 1881**. Viele Einwohner der Stadt schimpften damals, sie passe nicht in die altehrwürdige Kurstadt, weil sie zu modern sei. Nun ja, Baumeister hatten es noch nie leicht.

Heute ist sie die Hauptpromenade der Kurgäste, doch nur wenige wissen, dass schon vor ihr hier eine andere Kolonnade stand. Eine hölzerne. Man nannte sie schlicht ***„Dupárna“*** (sinngemäß „Stampfhalle“). Der Boden des ganzen Bauwerks bestand nämlich aus Holz, und jeder Schritt war weit und breit zu hören.

Die Bürger, die in unmittelbarer Nähe wohnten, beschwerten sich ständig … Und so schrieben die Stadträte schließlich einen Architekturwettbewerb aus, den der bereits erwähnte Zítek gewann. Die Hauptbedingung des Wettbewerbs war die völlige Abwesenheit von Holz. Entworfen wurde also eine steinerne Kolonnade, doch auch Zítek gelang es nicht, seinen ursprünglichen Entwurf durchzusetzen, in dem die Kolonnade zweigeschossig war. Die Stadträte strichen einfach ein Stockwerk, und nach langen zehn Jahren war sie fertig. Den Karlsbadern wuchs das Bauwerk allerdings nicht ans Herz, sodass es gleich zu Beginn mehrere abfällige Spitznamen erhielt: Kegelbahn oder Möhrenbeet.

Die Zeit heilte jedoch die erhitzten Gemüter, und die Mühlbrunnkolonnade darf in keiner Fotosammlung eines Touristen fehlen. Sie war auch in mehreren Filmen zu sehen – Vlasta Burian, der große tschechische Komiker, tobte hier bei den Dreharbeiten zum Film ***Tři vejce do skla*** („Drei Eier im Glas"). Und viele Jahre später ebenso der flüchtende Oberkellner, gespielt von **Josef Abrhám**, was ich ganz genau weiß, denn ich habe in diesem Film kurz als Statist mitgewirkt.

STATION 12

12 Das Haus Petr



Das Haus Petr ist eines der ältesten barocken Fachwerkhäuser in Karlsbad. Zur Zeit seiner Erbauung stand es unmittelbar hinter dem Stadttor, von dem aus die Straße nach Eger führte. Anfang des achtzehnten Jahrhunderts endete die Stadt Karlsbad genau hier.

Das Haus hieß ursprünglich **Zum goldenen Ochsen** (U zlatého vola), doch heute finden Sie an ihm eine Gedenktafel, die an den Besuch des russischen Zaren Peter des Großen erinnert. Seinen Namen hat das Haus aber nicht zu dessen Ehren erhalten. Die Tafel erinnert an ein Ereignis, das sich gleich gegenüber zutrug. Dort stand einst das Haus Zum Pfau (U páva), bei dessen Bau im Jahr 1711 der Zar höchstpersönlich den Maurern eigenhändig half. Das Haus trägt den Namen eines seiner Mieter – Johann Petter.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde darin ein Kinocafé eingerichtet, eine Art Vorläufer der heutigen Multiplexkinos. Mit einem Unterschied – man durfte dort rauchen und alkoholische Getränke trinken. Im Jahr 2000 fand eine vollständige Sanierung statt, doch das Kinocafé wurde nie wieder in Betrieb genommen.

STATION 13

13 Die Gartenkolonnade



Hier haben sich wieder einmal die schon mehrfach erwähnten Wiener Architekten Fellner und Helmer ausgetobt. Erhalten ist bis heute nur ein Bruchteil des gesamten Bauwerks, das **Blansko-Pavillon** hieß, nach den Eisenwerken, in denen die gusseisernen Teile hergestellt wurden, aus denen die Kolonnade zusammengesetzt ist. Im Pavillon gab es einen Konzertsaal und auch ein Restaurant. Er diente als gesellschaftlicher Mittelpunkt, in dem man zu den Klängen des berühmten Karlsbader Kurorchesters spielte und tanzte.

Die damaligen Hits waren vor allem die Stücke *Karlsbader Walzer* und *Kurpolka*.

Das Karlsbader Kurorchester wurde schon im Jahr **1835** vom Dirigenten Labitzky gegründet und gehört damit zu den ältesten Orchestern überhaupt. Und es hält einen Rekord – am **20. Juli 1894** fand im hiesigen Posthof die europäische Erstaufführung von Dvořáks Symphonie „Aus der Neuen Welt" statt. Und das mit Genehmigung des Komponisten selbst.

1966 wurde der Pavillon abgerissen, und es blieb nur das, was Sie sehen. Trinken können Sie aus dem Schlangenbrunnen, aber Becherovka ist das nicht.

STATION 14

14 Das Hotel Thermal



Der Bau des Betonungetüms, mit dessen Aussehen und rücksichtsloser Einfügung in die Kurzone sich die gebürtigen Karlsbader nie abgefunden haben, dauerte zehn Jahre, und mehr als dreißig historische Häuser fielen ihm zum Opfer. Von 1967 bis 1977, als das Hotel feierlich eröffnet wurde. Jedes Jahr findet darin ein internationales Filmfestival statt, was auch der Grund für den Bau dieses modernen Gebäudes war.

Wie es damals so üblich war – der Befehl kam aus Moskau. Das erste Festival fand hier schon 1946 statt, damals noch außerhalb des Wettbewerbs. 1956, nach Stalins Tod, nahmen zum ersten Mal auch die Filmleute aus dem Westen das Festival wieder in Gnaden auf.

Aus Moskau kam deshalb eine klare Anweisung: Ihr müsst um jeden Preis perfekte technische Bedingungen für die Durchführung des Festivals schaffen und dem Westen zeigen, dass die Tschechoslowakei ein solches Festival ebenso ausrichten kann wie Frankreich oder Italien. Die KSČ (Kommunistische Partei) stellte deshalb die grundlegende Aufgabe: einen großartigen Festivalpalast zu bauen … Von diesem politischen Auftrag bis zu seiner Verwirklichung vergingen unter den Bedingungen der gelenkten tschechoslowakischen Planwirtschaft fast 20 Jahre.

Seitdem haben wir ihn hier, und ich schwöre – wir können uns immer noch nicht an ihn gewöhnen. 😊

STATION 15

15 Das Elisabethbad



Das Bad wurde **1906** gegründet und nach Kaiserin Elisabeth – Sisi – benannt, die ebenfalls Karlsbad besuchte. Im Sozialismus nannte man es schlicht Lázně V („Bad V“).

Das Elisabethbad ist derzeit das letzte wirklich öffentliche Bad der Stadt. Wenn Sie also Anwendungen buchen oder den Badekomplex besuchen möchten, wird Sie niemand daran hindern. Sie müssen nur tiefer in die Tasche greifen.

Aber so war es in Karlsbad schon immer, außer in der sozialistischen Ära, als man bis zu drei Wochen lang auf Staatskosten zur Kur in die Stadt fuhr – im Volksmund „na křížek“ („auf Kreuzchen“).

Doch das ist eine andere Geschichte, die vor allem mich betrifft, denn hier habe ich meine Frau kennengelernt, und dieses Histörchen würde Sie nicht die Bohne interessieren.

Falls doch, können wir nächstes Jahr zu einer anderen interessanten Route aufbrechen und zum Beispiel auch die nahe gelegene Burg besuchen, zu der Karl IV. gern reiste. Unter ihren Mauern gibt es eine hervorragende kleine Brauerei am Ort und ein kleines Museum für dieses göttliche Getränk.

Die letzte Station

Danke für Ihre Aufmerksamkeit, und nun geht es auf ein Bier ins Restaurant **Ventura Pub Evropák**, das für seine hervorragende Küche und schnelle Bedienung bekannt ist.



Zusammengestellt von


Plaváček beim Spaziergang

Miloslav Lešetický, gebürtiger Karlsbader, heute im Exil am östlichen Rand der Tschechischen Republik – in dem, was die Einheimischen scherzhaft „Prajzsko“ („Preußen“) nennen.

In seinem Berufsleben hat er rund zweihundert Websites gebaut und an der Fertigstellung des Buches CSS – hotová řešení („CSS – fertige Lösungen“, auf Tschechisch) mitgewirkt. Inzwischen befindet er sich im Webdesigner-Ruhestand, ist aber immer noch imstande, eine hübsche Website zu bauen.

Er schreibt sein eigenes Blog Blábolník (auf Tschechisch; etwa „Das Quatschbuch“), hat ein humoristisches Buch veröffentlicht (ebenfalls auf Tschechisch) und sammelt Splitter aus dem Zusammenleben mit einem Chihuahua.

Der Autor dankt für Ihre Aufmerksamkeit.

plavacek.net/karlovy-vary/de/